

## LATÈNOIDE FIBELN IM NORDSCHWARZMEERGEBIET – ZEICHEN DIREKTEN KONTAKTES MIT KELTEN ODER ERGEBNIS EINES IDEENTRANSFERS?

Kirsten Hellström (Berlin/Tübingen)

Ähnlich wie im nördlichen Mitteleuropa, in Transkarpatien, am oberen und mittleren Dnepr und den westpontischen Gebieten ist auch im Nord- und Ostschwarzmeerraum am Übergang von der älteren zur jüngeren Vorrömischen Eisenzeit ein deutlicher Latèneeinfluss spürbar [z. B. Rumänien: Zirra 1971; Babeş 1993; Vasile 2007; allg. zum „östlichen Latène“: Woźniak 1976; Ščukin, Eremenko 1991; Waldsteppenzone: Кухаренко 1959; Мачинский 1973; Nordpontus: Берлизов, Еременко 1989]. Latènoide Funde, wie Thoreutik, Helme, Waffen, Gürtelbestandteile und Schmuck, sind archäologische Zeugnisse dafür.

Die Vielfältigkeit eines überregionalen Austausches mit den Bewohnern des nordpontischen Gebietes und die Adaptation innovativer Ideen kann recht eindrücklich anhand von Trachtbestandteilen aufgezeigt werden. In diesem Beitrag sollen Fibeltypen vom Mittellatèneschema in den Mittelpunkt gestellt werden, die neben einigen Typen von Scheibenfibeln mit Spiralkonstruktion als älteste Nachweise der eisenzeitlichen Fibeltracht bei den Bewohnern des nordpontischen Gebietes gelten können. Anhand einer Herkunftsanalyse wird argumentiert, aus welcher Richtung der Impuls für die Aufnahme der Fibel in die Tracht ausging.

Bis Mitte der 1980er Jahre fanden latènoide Trachtbestandteile aus Fundstellen der Steppe zwischen Wolga und Donau sowie auf der Krim kaum Beachtung im archäologischen Diskurs, obwohl bereits Almgren auf das zeitgleiche Auftreten von Fibeln vom Mittellatèneschema in Mitteleuropa und am unteren Dnepr aufmerksam machte [Almgren 1923, 250-253]. Erst im Zuge neuer Forschungen zur Chronologie der skytho-sarmatischen Zeit glaubte man, „keltischen Import“, und insbesondere die Fibeln, als zuverlässige Stütze des chronologischen Systems nutzen zu können. Sergackov und Skripkin beispielsweise benutzten die Fibeln vom Mittellatèneschema zur Verschiebung der oberen zeitlichen Grenze der Prochorovka-Stufe östlich des Don [Сергачков 1985; Скрипкин 1990].

In einer Analyse latènoider Funde im Transkarpatenraum und im Gebiet nördlich des Steppengürtels bringen Ščukin und Eremenko den Übergang zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit relativchronologisch unter anderem mit dem Auftreten der Fibel als funktionalen Trachtbestandteil in Zusammenhang [Ščukin, Eremenko 1991, c. 128].

Den Thesen Ščukins folgend, interpretierten Eremenko und Berlizov das Auftreten der ihnen aus klassisch keltischen Zusammenhängen bekannten Fibeln auf nord- und ostpontischen Fundstellen als Beweis eines direkten Kontaktes zwischen Kelten und Steppenbewohnern im 2. Jh. v. Chr. eine große Rolle in ihrer Argumentation spielen neben den archäologischen Hinterlassenschaften verschiedene, durch schriftliche Quellen bezeugte Kriegszüge, bei denen sich historisch genannte Sarmaten und Skythen sowie Kelten im Bündnis oder Gegeneinander als Söldner verdingten [Берлизов, Еременко 1998, c. 27—29].

Alternative Erklärungen für die Verbreitung einzelner latènoider Materialgruppen im Schwarzmeerraum infolge von Kontakten zu benachbarten Trägern latènisierten Kulturen, wie der Zarubinec und Poinesti-Lukaševka Kultur (Abb. 1). oder infolge eines kulturübergreifenden Ideentransfers wurden kaum in Betracht gezogen, obwohl die archäologische Quellenbasis ein recht differenziertes Bild der einzelnen latènoiden Fundgruppen nachzuzeichnen erlaubt.

Zunächst soll an dieser Stelle eine einfache Drahtfibel vom Mittellatèneschema, die dem Typ B nach Kostrzewski nahe steht, näher betrachtet werden. Die Reinform, wie sie Kostrzewski anhand der ostgermanischen Fibeln definierte – ‚schlanke‘ Exemplare von 9-11 cm Länge und sechs- bis achtwindiger Spirale aus Eisen – ist im Arbeitsgebiet nicht anzutreffen [Kostrzewski 1919, c. 17 Abb. 2].

Solche Fibeln vom Mittellatèneschema mit der charakteristischen Bügel-Fuß-Klammer bestehen im Nordpontikum aus Bronze oder aus Silber (versilbert?) (Abb. 2). Die Gewandschließen finden sich in ärmlich bis durchschnittlich ausgestatteten Einzel- oder Doppelbestattungen der nördlichen Schwarzmeersteppe (Abb. 3-4) sowie vor allem in Katakombengräbern mit Mehrfachbestattungen der Krim und in den griechischen Städten im 2.-1. Jh. v. Chr.

Die hier vorgelegte überregionale Verbreitungskarte des Fibeltyps in LT C2/D deutet verschiedene Möglichkeiten einer Ausbreitung an (Abb. 5). Die Kartierung berücksichtigt nicht die zahlreichen lokalen Ausprägungen, die sich beispielsweise in Material, Größe, Anzahl der Spiralen, Form von Bügel- und Fußrahmen usw. zeigen. Die Karte stellt die Verbreitung der Fibeln vom Mittellatèneschema mit den grundlegenden und weit verbreiteten Eigenschaften dar: Drahtkörper, vier- bis sechswindige Spirale, trapez- bis bogenförmiger Bügelverlauf, der in einen rahmenartigen Fuß übergeht und an der das drahtige Fußende mit einer Klammer am Bügel befestigt wurde. Dieser grundlegende Typ fand auch außerhalb der keltischen Welt weite Verbreitung vom nördlichen und östlichen Mitteleuropa entlang des Dnepr bis auf die Krim.

Durch die erstaunlich weite Verbreitung dieser einfachen Gewandschließen vom Mittellatèneschema innerhalb Europas ist eine allgemeine ethnische Ansprache ihrer Träger kaum möglich [Hachmann 1956—1957, c. 7—24; Polenz 1978, c. 187—188 Anm. 17]. Es liegt auf der Hand, dass diese einfachen und praktischen Gewandverschlüsse von lokalen Handwerkern nach keltischen Vorbildern leicht nachgefertigt werden konnten. Werkstätten können bislang lediglich anhand von Fundkonzentrationen angenommen werden.

Folgt man der Theorie Berlizovs und Eremenkos, dass dieser Fibeltyp durch gemeinsame Kriegszüge von Galatern und ‚Skytho-Sarmaten‘ auf dem Balkan, die physische Anwesenheit von Kelten im Raum Olbia, oder Plünderungen durch nordpontische Krieger selbst im galatischen Kleinasien vermittelt wurde [Берлизов, Еременко 1998, c. 27—29; Treister 1993], sollten folglich in diesen Gebieten gute Analogien zu den nordpontischen Stücken zu finden sein.

Stark vertreten sind Kostrzewski B-ähnliche Fibeln aber auch östlich der Karpaten. Eine Schlüsselstellung kommt dabei den Fibelfunden von den Gräberfeldern der sog. Tiraspoler Gruppe am unteren Dnestr zu [z. B. Gräberfeld Glinnoe – Яровой, Четвериков 2000]. Von hier stammt eine große Zahl eiserner Fibeln vom Mittellatèneschema. Die Belegung des Gräberfeldes scheint allerdings bereits in LTC1 zu enden, also vor der Phase der Aufnahme und weitreichenden Ausbreitung der Fibel in die Tracht der Nordschwarzmeerbewohner in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. Leider ist das Material aus Glinnoe bislang nicht publiziert (freundlicher Hinweis J. P. Zajcev).

Die Anzahl der süd- und westpontischen Fibelfunde im 2. Jh. v. Chr. ist nicht besonders repräsentativ. Nahezu alle Stücke stammen aus Siedlungskontexten oder sind Zufallsfunde. Grabfunde aus dieser Zeit gelten hier als Forschungsdesiderat. Kostrzewski B-ähnliche Fibeln vom Balkan unterscheiden sich typologisch von den nordpontischen durch eine häufig vorkommende Verzierung des Fußes, wie z. B. eine Kugel, eine Platte o. ä. (Abb. 6) [z. B. Тодоровић 1971; Rustoiu, 1997].

Die wenigen bekannten Exemplare aus dem kleinasiatischen Raum weisen hingegen häufig eine besonders hochgezogene Sehne auf. Polenz weist dieses Merkmal als typisch für die Galaterfibeln aus [Polenz 1978]. Eine Vermittlung aus diesem Raum muss natürlich in Betracht gezogen werden. Allerdings stammen lediglich zwei vergleichbare Fibelfragmente mit hochgezogener Sehne aus Mehrfachbestattungen des Gräberfeldes Beljaus auf der Krim. Hervorzuheben ist, dass in den Gräbern dieser Nekropole überdurchschnittlich viele laténoide Funde, wie z. B. Gürtelbestandteile, gefunden wurden, was diesen Grabkomplexen eine besondere Stellung in Bezug auf den keltischen Einfluss zuweist [Пуздровский 2007, рис. 18: V,1; Дашевская 1975].

Insgesamt verringern diese typologischen Besonderheiten in der Gestaltung der Fibeln die Wahrscheinlichkeit einer grundlegenden Herleitung der nordpontischen Stücke vom Balkangebiet oder aus dem Gebiet der südpontischen Galater durch direkten Kontakt.

Eine größere typologische Ähnlichkeit der Drahtfibeln besteht jedoch zu Exemplaren aus den Gebieten der latènisierten Kulturen Przeworsk, Zarubinec und Poinești-Lukaševka (Abb. 6). Selbst im norddeutschen Jastorfgebiet finden sich sehr gute Analogien [Müller 1985; Brandt 2000]. Aus den genannten Kulturräumen ist eine große Anzahl solcher Fibeln sowohl aus Gräbern als auch aus Siedlungen bekannt [z. B. Dąbrowska 1988; Кухаренко 1964; Пачкова 2006; Babeș 1993]. Hervorzuheben ist, dass fast alle Exemplare aus den Fundstellen der Poinești-Lukaševka-Kultur aus Eisen hergestellt sind, jene aus dem Zarubinec-Gebiet jedoch, wie auch die nordpontischen, aus Bronze. Eine Herleitung der nordpontischen Stücke aus letzterem Gebiet gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit.

Im Gebiet der Przeworsk-Kultur ist das Auftreten der Kostrzewski B in LT C1b (bzw. A1) [Woźniak 1970, c. 162—169; Bujna 1982, c. 336; Dąbrowska 1988, c. 27—28], in der benachbarten Zarubinec Kultur in LT C1b/C2 präzisiert worden [Kasparova 1992, c. 281, 289, 291; Еременко 1997, c. 122, 191]. Pačková verbindet die Formierung der Zarubinec-Kultur in LTC1b zeitlich mit dem Auftreten der Kostrzewski B (ca. 1. Viertel 2. Jh. v. Chr.) [Пачкова 2006, c. 90]. In der Poinești-Lukaševka Kultur werden solche Fibeln durch Babeș Typ II 3 repräsentiert. Er datiert ihr Vorkommen anhand von nordpontischen Komplexen mit vergesellschafteter hellenistischer Keramik ins ausgehende 2. und 1. Jh. v. Chr. [Babeș 1993, c. 92].

Der absolutchronologischen Analyse der sarmatischen Zeit allgemein und auch der Fibeln sind beim jetzigen Forschungsstand Grenzen gesetzt, da unabhängige Datierungsmöglichkeiten nur schwer zugänglich sind. Die absolute Chronologie, insbesondere der frühsarmatischen Epoche, beruht hauptsächlich auf Fundvergesellschaftungen mit hellenistischer Importkeramik oder münzdatierten Komplexen [Труфанов 2009; Берлизов 2011]. Kostrezewski B-ähnliche Fibeln können daher kaum genauer als in die Zeit von der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. – 1. Jh. v. Chr. datiert werden [Кропотов 2010, c. 41-45].

Ein anderes wichtiges Argument für die Vermittlung der Fibel über die Zarubinec-Kultur in den Nordschwarzmeerraum stellt ein weiterer Fibeltyp mit Mittellatèneschema dar. Es handelt sich um die sog. Zarubinec-Fibel mit ihrem markanten dreieckig erweiterten Fußblech. Diese Gewandschließe tritt als charakteristisches Merkmal in Fundstellen der namengebenden Kultur auf. Ihr Auftreten in den Komplexen des Nordschwarzmeerraumes (Beispiele: Abb. 7) kann etwa zwischen dem dritten/vierten Viertel des 2. Jh. v. Chr. bis an das Ende des 1. Jh. v. Chr. angenommen werden, also im selben Zeitraum wie die Kostrzewski B-ähnlichen Fibeln [älteste Beispiele aus Neapol Skifskij, Krim: Zaytsev 2004, c. 17 fig. 24: 16; Зайцев 2001, c. 43; zusammenfassend siehe: Кропотов 2010, c. 58]. Von den Fundstellen der Poinești-Lukaševka-Kultur ist lediglich ein Exemplar bekannt, das als Importstück aus dem Zarubinec-Gebiet interpretiert wird [Babeș 1993, c. 95]. Eine Vermittlung der nordpontischen Stücke aus dem bastarnischen nordöstlichen Schwarzmeergebiet kann als eher unwahrscheinlich gelten. Sehr viel zahlreicher kommen solche Fibeln aber im Zarubinec-Gebiet am oberen und mittleren Dnepr vor [Пачкова 2004, c. 13—17 mit älterer Literatur]. Kasparova datiert die frühesten Exemplare aus diesen Fundstellen in das 2. Viertel des 2. Jh. v. Chr. [Каспарова 1984, c. 115].

### **Versuch eines Ausbreitungsszenarios**

Folgende Überlegungen liegen der Hypothese zugrunde, die die Gebiete der als latènisiert geltenden Zarubinec- und der Poinești-Lukaševka-Kultur als wahrscheinlichste Bezugsgebiete der Fibeln vom Mittellatèneschema in Betracht zieht:

Bei den Trägern der Zarubinec-Kultur, die am oberen und mittleren Dnepr beheimatet waren, gehörten Fibeln zum festen Bestandteil der Tracht.

Die Zarubinec- und die Poinești-Lukaševka-Kultur zeigen in Bestattungsbrauch, Siedelverhalten und materieller Kultur deutliche Ähnlichkeiten mit der Przeworsk-Kultur.

Sowohl die Herausbildung der Przeworsk-Kultur, als auch der sich sehr ähnelnden Kulturen Zarubinec und Poinești-Lukaševka werden mit einer Latènenisierungswelle in Verbindung gebracht,

die deutliche Spuren im Sachgut der betreffenden Kulturen hinterließ. Dieser Prozess vollzog sich seit dem ausgehenden 3. Jh. v. Chr. Einige Forscher gehen davon aus, dass diese Latènewelle durch die Südostwanderung frühgermanischer Gruppen aus dem nördlichen Mitteleuropa entlang der mittleren Weichsel und dem Bug ins nordwestliche Schwarzmeergebiet und an den oberen und mittleren Dnepr erleichtert wurde [Babeş 1993, c. 168-173, Пачкова 2004, c. 33-35]. Archäologische Spuren dieser Migrationsbewegungen werden beispielsweise mit der Verbreitung der Kronenhalsringe benannt [Rauchfuß, Schmidt 2004, c. 84—85].

Kehren wir noch einmal zurück zur Verbreitung der Kostrzewski B-ähnlichen Fibeln (Abb. 5) und folgen unabhängig von den ethnischen Trägern der konstruierten ‚Latènewelle‘. Alle in die Diskussion einfließenden Kulturen sind durch die Fibeltracht seit der ausgehenden mittleren Latènezeit gekennzeichnet. Wahrscheinlich leicht zeitversetzt wurde in allen Kulturen die weit verbreitete Kostrzewski B-Fibel bzw. ihre Derivate in die Tracht aufgenommen.

Über typologisch grundlegend ähnliche Funde von Kostrzewski B-ähnlichen Fibeln in der deutlich von Jastorf-Elementen geprägten Przeworsk-Kultur und auch in der deutlich von Przeworsk-Einflüssen gekennzeichneten Zarubinec-Kultur gelangen wir problemlos anhand der Verbreitungskarte zu den Gräbern der Nordschwarzmeerbewohner. Das häufige Vorkommen in Komplexen entlang des unteren Dnepr könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Fluss als Transferweg zwischen Zarubinec-Gebiet, Steppe und Krim eine wichtige Rolle gespielt hat.

Das hier angenommene Ausbreitungsszenario vermittelt durch die Träger der latènisierten Kulturen kann zunächst lediglich anhand von hoher typologischer Übereinstimmung der Fibeltypen mit Mittellatèneschema und der territorialen Nähe der in die Diskussion einbezogenen Kulturen begründet werden. Weder eine einwandfreie Unterscheidung von importierten Stücken und lokalen Fertigungen noch eine feinchronologische Ansprache der Fibeln aus dem Nordschwarzmeerraum gelingen zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Fibelwerkstätten konnten bisher nicht eindeutig lokalisiert werden.

Der hier vorgeschlagene Mechanismus der Ausbreitung kann daher vorläufig nur hypothetischen Charakter haben und muss mittels weiterer Fundkategorien (z. B. Gürtelbestandteile, Waffen) überprüft werden [z. B. Зайцев 2001]. Der Kontakt zwischen den Trägern der Zarubinec- und der Spätskythischen Kultur ist bislang kaum in der Literatur besprochen worden. Allerdings zeugen Funde von Keramikgefäßen und beispielsweise den hier beschriebenen Fibeln, die sehr wahrscheinlich mit der Zarubinec-Kultur zu verbinden sind, von einem Kulturaustausch zwischen oberem/mittlerem Dneprgebiet und Steppe bzw. Krim [mit allgemeinen Hinweisen siehe: Синица 2008; ausführlich zu Zarubinec-Keramik in spätskythischen Fundstellen: Власов 2001]. Am wahrscheinlichsten sind diese Gegenstände durch Grenzgänger, Handwerker, Heiratsbeziehungen etc. in das nordpontische Gebiet gelangt. Ein regelmäßiger Warenaustausch konnte bislang nicht nachgewiesen werden.

Vielleicht reichten ein paar wenige „Fibelimporte“ aus, um von den Vorteilen dieser kleinen Gewandschließen zu überzeugen. Sie stießen eine unmittelbar einsetzende Eigenproduktion im Nordpontus an. Dabei wird zunächst das grundlegende Mittellatèneschema beibehalten. Die wahrscheinlich unmittelbar entwickelten lokalen Varianten wurden mit Elementen eines unverkennbaren eigenen Geschmacks, nämlich der Umwicklung des Bügels durch das Fußende anstelle der Klammer (Typ Neapol<sup>1</sup>), versehen. Die Herstellung dieser einfachen Drahtfibeln bedurfte wenig handwerklichen Geschickes. Das Ziehen von Draht wurde längst praktiziert, was zahlreiche andere Schmuckstücke, wie Drahtarmringe oder Ohrringe, bezeugen.

Das die Idee, das Gewand durch Fibeln zu verschließen durch den Kontakt zu keltischen Söldnern im Zuge von Kriegsereignissen vermittelt wurde, ist nicht auszuschließen, allerdings kaum anhand von Funden überzeugend zu belegen.

Das Ergebnis veranschaulicht einmal mehr die Notwendigkeit, archäologische Hinterlassenschaften detailliert und im überregionalen Kontext sowie zunächst unabhängig von historischen Quellen zu analysieren.